

Forum 1: Prävention sexueller Gewalt

Herausforderungen bei der Implementierung von Schutzkonzepten

Marina Mayer

Warum Schutzkonzepte?

Ziele:

- **Verhinderung** sexueller Gewalt
- Ermöglichen von **Aufdeckung**
- **Fachlichkeit**
- Beitrag zur **gesellschaftlichen Ächtung**
- **Sensibilisierung**

Wer soll geschützt werden?

Mädchen und Jungen

- voreinander
- vor Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen
- vor Überforderung/Überwältigung

Wer soll geschützt werden?

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

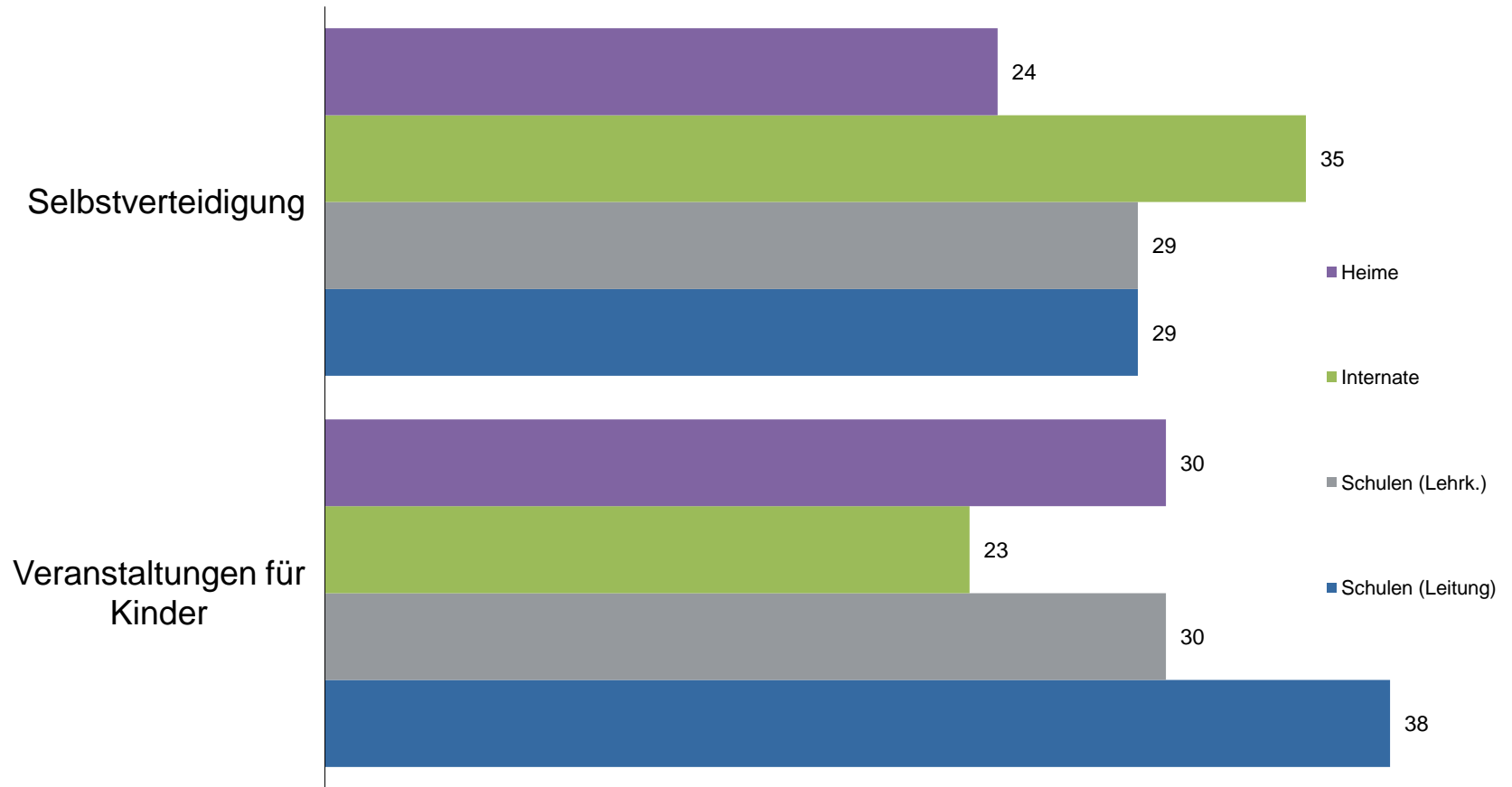
- vor Handlungsunsicherheit
- vor Aushandlungskonflikten
- vor Falschverdächtigungen

Leitung

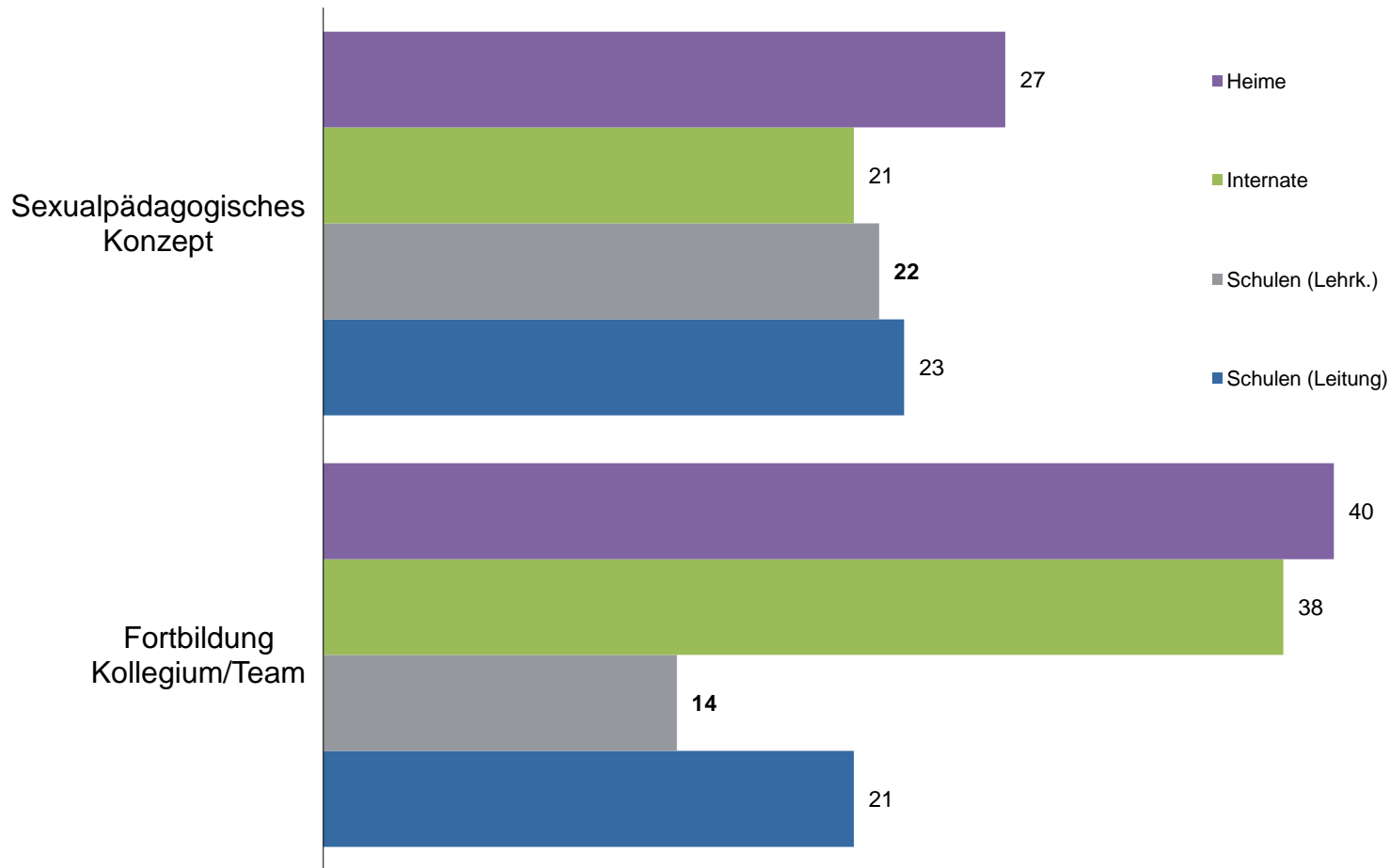
- vor Handlungsunsicherheit
- vor Aushandlungskonflikten

Der Ruf der Institution

Was wird zur Prävention getan?



Was wird zur Prävention getan?



Wo soll das Konzept ansetzen?

- Individuelle / strukturelle Prävention
- Kindzentrierte / auf soziale Unterstützung ausgerichtete / Täterzentrierte
- Spezifische / unspezifische Angebote
- Kurz- und Langfristigkeit

Wer soll das Konzept umsetzen/durchsetzen?

Ängste / Abwehr

- Wird jetzt alles repressiv?
- Darf man jetzt kein Kind mehr umarmen?
- Wem darf ich noch vertrauen?
- Warum muss ich beweisen, dass ich **nicht** ein vorbestrafter Täter bin?

Wer soll das Konzept umsetzen/durchsetzen?

- Schutzkonzept einzuführen zwingt zum **Hinterfragen von Selbstverständlichkeiten im Alltag und damit des Selbstverständnisses**
- **Moralische Erpressung?** Differenzierte Diskussion möglicher Vorgehensweisen

Wer soll das Konzept umsetzen/durchsetzen?

- Delegation oder alle (Fachkräfte)?
- Top-down?

Wer soll das Konzept umsetzen/durchsetzen?

- Delegation oder alle (Fachkräfte)?
- Top-down?
- Einbezug **externer Beratung**
- Externe **Autoritäten** z.B. Landesjugendamt
- Was ist mit Kindern?
Was ist mit Betroffenen?

Stellung von Vertrauenspersonen

intern

- Nahe Ansprechpersonen für Kinder
- Bekenntnis der Institution zu ihrem Schutzauftrag

extern

- Nicht verstrickt
- Aber Hürden für Interventionen
 - „Nestbeschmutzung“, „Verrat“,
Angst vor falscher Beschuldigung
 - Intervention wird als Einmischung abgelehnt

Wer soll das Konzept umsetzen/durchsetzen?



Wie können Regeln aussehen?

**Verbote, Rahmen abstecken, Soll-Bestimmungen, Fallbeispiele,
Handlungsanweisungen, positive Werte ...**

Wie können Regeln aussehen?

**Verbote, Rahmen abstecken, Soll-Bestimmungen, Fallbeispiele,
Handlungsanweisungen, positive Werte ...**

- Interpretationsspielraum
- Regelbrüche
- Technische **Lösung** für pädagogische Fragen?
 - *Ganz oder gar nicht?*

Wie können Regeln aussehen?

Einige Fallstricke

- Doppelbotschaften durch Idealisierung
- Gefühle befehlen: „Einem Kind muss geglaubt werden...“
- Unabgeschlossenheit bleibt „Wir haben doch alles gemacht?“

Zwischen Vertrauen und Verdacht

- **Täterbilder:** Charismatische Verführer, sich strategisch einschleichende Pädosexuelle, gleitendes Verlieren der Generationenschränken durch Verkumpeln, „Verführte“
- **Normal** oder verdächtig? An welchen **Kriterien** wird Unbehagen festgemacht?
- **Gefährdungssituationen:** „*Gelegenheit ist da, wo Beziehung ist, immer*“ (Betroffene)

Zwischen Vertrauen und Verdacht

- **Kinder ernst nehmen vs. Verantwortungsübertragung:**
pädagogische Konzepte müssen Balance zwischen Kinderrechten/Stärken der Widerstandsfähigkeit und der Verantwortung Erwachsener finden
- **Verbindung** mit anderen Fragen der pädagogischen Haltung: z.B. mit Themen wie Sexualität, Drogen, Medien

Regeln und Abweichungen

- Interpretationsspielraum
- Informelle Regeln oder „Codes“ neben den formellen
Soziale Zugehörigkeit zuweilen eher über informelle Regelwerke
- Gewohnheit statt formulierter Regeln
- Ressourcen, um die Regeln überhaupt einhalten zu können

Regeln und Abweichungen

- Kontrollprobleme
- Bereich, der nicht zu regulieren ist

Wie viel Berührung ist noch „normal“ in der pädagogischen Praxis?

- Graubereiche mit Parallelen zu regulierten
- Geltungsbereich
- Nebeneinander verschiedener Normalitäten

Wie ist hier die Überschreitung zu erkennen?

Regeln und Abweichungen

- Bedürfnis nach Regelfreiheit (v.a. bei Jugendlichen)
- Legitimität der Regelsetzenden (von oben, von außen)
- Regelbrüche als „Schutz“

Regeln und Abweichungen

- Gute Regelwerke sind
- dynamisch
- partizipativ entwickelt (um getragen zu werden)

- „Ausnahmen“ und „Fehler“ müssen reflektiert werden

Was kann ein Konzept leisten?

Unabgeschlossenheit:

- **Reißbrett vs. Realität:** Arbeitsteilung geklärt am Reißbrett:
Vertrauensperson eingesetzt.

Forum 1: Prävention sexueller Gewalt

Herausforderungen bei der Implementierung von Schutzkonzepten

Marina Mayer, Elisabeth Helming

Dr. Marie-Luise Conen

Claudia Obele

Thomas Schlingmann